

## Werk

**Titel:** Die dritte Northern Territory Expedition

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1869

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1869\\_0004|LOG\\_0075](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1869_0004|LOG_0075)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Religion, noch zahlen sie an Aegypten eine Abgabe. Der Abyssinischen Salz-  
märkte giebt es fünf an Zahl, welche am Fusse der Hauptkette des Alpenlandes  
liegen: zwei befinden sich auf der Strafse nach Agamé, die anderen auf der  
nach Atsbi; hier ist der Hauptsalzmarkt für Abyssinien. —r.

### Die dritte Northern Territory Expedition.

Mitgetheilt von H. G—h. aus Adelaide.

In Bd. IV. p. 362 ff. dieser Zeitschrift lieferte ich einen Bericht über die dritte  
Northern Territory Expedition unter Führung des Mr. Goyder, Chef-Geometers der  
Colonie Süd-Australien. An denselben mögen heute nachfolgende interessante Mit-  
theilungen gereiht werden. Das Schiff Moonta, welches das Personal der dritten  
Northern Territory Expedition nach Port Darwin überzuführen hatte, langte nach  
einer vierzigtägigen Fahrt am 5. Februar glücklich am Bestimmungsorte an. Nur  
ein Pferd war auf der Reise gestorben. Am 2. Februar ward der Schooner  
Gulnare von Port Adelaide aus mit Provision und anderen Hilfsmitteln nach-  
geschickt und traf Mitte März in Port Darwin ein. Nach einem Aufenthalte von  
fünf Wochen kehrte derselbe am 5. Mai nach seiner Heimath zurück und über-  
brachte daselbst am 6. Juni Nachrichten, die, im Ganzen genommen, recht gün-  
stig lauten.

Mr. Goyder hatte sich, mit der ihm eigenen Energie, welche er mit großer  
Fachkenntniß verbindet, sofort nach der Landung seiner wichtigen Aufgabe unter-  
zogen, und bei Abgang des Schooners Gulnare waren bereits über 50,000 Acres  
Land vermessen, sowie drei Städte an gesündester Lage ausgelegt. Die größte  
derselben, zur City der neuen Ansiedlung bestimmt, liegt am Fort Point, wie der  
Punkt genannt ist, wo sich der Hafen in schiffbare, in's Land sich hinein er-  
streckende Arme theilt. Hier ankerte der Schooner in 6 Faden Wasser bei nie-  
drigster Ebbe. Von den beiden Townships befindet sich das eine einige Miles  
landeinwärts am Elizabeth River oder East Arm des Hafens, und das andere am  
South Arm an der Verbindungsstelle der Flüsse Darwin und Blackmoore. Im  
Uebrigen versichert Mr. Goyder, daß die ganze Arbeit der Vermessung spätestens  
bis zum 1. Oktober d. J. 1869 vollendet sein werde. In Folge dieser günstigen  
Nachricht hat die Northern Territory Compagnie in Adelaide, welche mit einer  
Klage gegen die Regierung wegen verzögerter Ablieferung des erstandenen Lan-  
des vorgehen wollte, gelindere Seiten aufgezogen, und ist zu dem Entschlusse  
gekommen, sich aufzulösen und die ihr zufallenden 25,000 Acres durch Auction  
zu veräußern. Das ist in der That geschehen, und die Land-orders, welche im  
letzten Februar gar keinen Cours mehr hatten, wurden fast zu pari willig gekauft.

Aus den vielen eingelaufenen Berichten über Port Darwin und Umgegend  
entnehme ich nun weiter noch Folgendes. Port Darwin bildet einen ausgezeich-  
neten und, wohl ohne Zweifel, den besten Hafen an der Küste von Nord-Austra-  
lien. Der Eingang in denselben hat die Weite von zwei Miles; hohe Ufer um-  
geben ihn von der Landseite ringsum; schon in einer Entfernung von 12,000

Fufs vom Ufer zeigt er eine Tiefe von reichlich sechs Faden, und der Ankergrund läßt nichts zu wünschen übrig. Dabei ist er so geräumig, daß eine beliebige Anzahl Fahrzeuge bis zum größten Tonnengehalte die sicherste Herberge darin findet, und daß ein Schiff fast bei jedem Winde auszulaufen vermag. Mit nur geringen Kosten lassen sich Dämme und Werfte herstellen. Mehrere Buchten erstrecken sich flussartig, und zum Theil weit, in's Land hinein und sind schiffbar. Dahin gehören zumal der South und der East Arm des Hafens. Der letztere, welcher bisher Finnis River hieß, jetzt aber den Namen Elizabeth River erhalten hat, zeigt noch 10 Miles von der Mündung den Unterschied von 9—10 Fufs bei Ebbe und Fluth; sein Wasser ist beim niedrigsten Stande in der nassen Jahreszeit süß und genießbar; die Ufer sind mit Mangroven, an manchen Stellen in der Breite von 20 bis 30 Chains, bewachsen, und der Fischreichthum ist ein enormer.

Das umliegende Land tritt meist flach auf und steigt nur allmähig wellenförmig an. Der Holzstand nimmt an Dichtigkeit zu, je weiter man vordringt, und besteht meist aus Nadelhölzern, Bambus, Ironbark, Paperbark (besonders in den Sümpfen) und einer Art Eukalypten oder Peppermint, wozu sich später auch Stringybark in großer Menge gesellt. An Palmen finden sich vor: Fern-Palm (*Cycas*), Screw-Palm (*Pandanus*), Fächerpalmen und Kohlpalmen. Man stößt bald auf leichten sandigen Lehm, bald auf reichen schwarzen Humusboden, der sehr wohl fähig ist, Alles zu produciren, was solchem Klima angehört. Das Weideland gewinnt, namentlich nach SSW. und SO. zu, an Güte. Der üppige Graswuchs erreicht an manchen Stellen die Höhe von 8—12 Fufs, dessen Stengel einen süßlichen Geschmack haben und durststillend sein sollen. Ein grobes Gras erreicht sogar die Höhe von 15 Fufs. Ueberall erblickt man zahlreiche Sümpfe und Creeks, die süßes Wasser enthalten, indess dürften insbesondere die meisten der letzteren zur Sommerzeit wohl austrocknen, ohne daß man doch darum einen Wassermangel zu befürchten brauchte. — Auf wilde Landthiere ist man bis dahin nirgends gestoßen, desto häufiger aber lassen sich Papageien und Tauben verschiedener Varietäten blicken. In den Seen, Flüssen und Sümpfen trifft man zwar Alligatoren, aber sie sind nicht zahlreich. Die Eingebornen bringen mitunter Schildkröten in's Lager. Auf größere und kleinere Schlangen stößt man gelegentlich; die größte, welche bisher getödtet wurde, war 10 Fufs lang und hatte die Stärke eines kräftigen Mannesarmes.

Die Hitze ist allerdings groß und während sechs Monate im Jahre fast erdrückend, wiewohl heiße Winde, begleitet von Staubwolken — die große Plage des südlichen Australiens —, nicht herrschen. Man fürchtet, daß in solchem Klima Europäer nicht im Stande sein werden, die Arbeit auf längere Zeit zu ertragen. So viel steht jedenfalls fest, daß sich nicht in dem Maafse arbeiten läßt, wie in Süd-Australien und Victoria. Ein Berichterstatter drückt sich dahin aus, daß Europäer nur ein leidliches Lebensalter um Darwin Bay herum erreichen werden, wenn ihnen ostindische Bequemlichkeiten zu Gebote stehen, z. B. zahlreiche Diener, gut ventilirte und mit Punkahs versehene Häuser u. s. w. Indess wird Acclimatisation wohl auch das ihrige thun, und dann lassen sich auch Coolies in beliebiger Anzahl von den benachbarten Inseln ohne Schwierigkeit erlangen. In der Regenzeit ist es ein oder zwei Tage lang entsetzlich heiß; dann

folgt ein furchtbarer Regen, welcher ohne Unterbrechung gewöhnlich gegen sechs Stunden anhält (es kam vor, dafs in zwei Stunden über  $1\frac{1}{2}$  Zoll Wasser fiel); hierauf theilen sich die Wolken; die brennenden Sonnenstrahlen schiefen aufs Neue nieder, und schon nach wenigen Stunden ist Alles wieder so trocken, wie zuvor, während die durch die rasche Verdunstung entstehende Schwüle kaum zu ertragen ist.

Es existiren aber aufser der Hitze noch andere Plagen, welche nicht weniger schrecklich sind. Wegen der Legionen Mosquitos, die zum Theil enorm groß sind und von denen man nur zwei Monate im Jahre verschont wird, ist es nicht möglich, ohne Schleier zu schlafen, denn sonst würde man lebendig ausgesogen werden. Und hat man diese Gesellschaft einigermaßen abgewiesen, so machen zahllose Sandflöhe ihre Aufwartung, welche, von der Größe eines Nadelkopfes, in jede kleinste Oeffnung einkriechen und aufs schmerzhafteste stechen oder, wie der englische Correspondent will, beißen. An ein Entkleiden zur Nachtzeit ist gar nicht zu denken, sondern man bindet die Kleidung sorgfältig zu, um das Einschleichen dieser lästigen Insekten möglichst zu verhindern. Die nach indischer Art mit Gaze überzogenen Bettgestelle gewähren freilich nur eine geringe Erleichterung.

Viehzucht wird mit bestem Erfolge betrieben werden können. Wenn man fürchtet, dafs die Qualität der Wolle sich bei der großen Hitze verschlechtern werde, so sprechen die Erfahrungen im nördlichen Queensland dagegen. Am vortheilhaftesten wäre wohl die Pferdezucht. In Ostindien fehlt es bekanntlich an guten Pferden, indem die besten Racen dort immer wieder ausarten, und man ist jetzt, da auf die früheren Bezugsquellen: Aegypten und Arabien, wegen französischer Concurrenz, kein Verlaß mehr ist, zum großen Theil auf Australien angewiesen, dessen Pferde zu den ausgezeichnetsten der Erde gehören. Aber durch die Ausfuhr derselben aus Nord-Australien, anstatt, wie bisher, aus den Colonien im Süden dieses Continents, würden sich die Entfernung und damit natürlich auch die bisherigen Kosten des Transports um ein sehr Erhebliches verkürzen.

Für die Gewinnung von Baumwolle, Reis und Zuckerrohr bietet Port Darwin ohne Zweifel ein sehr ergiebiges Terrain, und man ist der Ansicht, dafs namentlich die Gegend an den Daly Ranges sich für die Cultur des Zuckerrohrs in ausgezeichneter Weise eigne.

Die Eingebornen — die häßlichsten und jammervollsten Gestalten, die man sich denken kann — sind in keiner Beziehung belästigend gewesen. Beim Hauptdepot treiben sich ihrer sechzig umher, sonst sieht und hört man nichts von ihnen. — — Soweit die Berichte.

Der Schooner *Gulnare* verließ nun wieder am 29. Juni d. J. Port Adelaide, um via Timor nach Port Darwin zurückzukehren. Er nimmt folgende Instructionen für den Surveyor-General mit. Sobald 500,000 Acres vermessen sind, soll Mr. Goyder sich mit demjenigen Personal, welches nicht ferner nöthig ist, nach Adelaide zurückbegeben und ein Certificat, dafs obige Ackerzahl den Käufern zur Auswahl nunmehr wirklich vorliege, mitbringen. Zieht er es dagegen vor, bis zu Ende der zu vermessenden 650,000 Acres zu bleiben, so soll er auf alle Fälle obiges Certificat ohne Verzug einschicken, damit die Land-order-holders mit